Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 7 (1900)

Heft: 13

Artikel: Ueber st. gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-533923

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber St. Gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert.

(Fortsetzung).

Die St. Gallische Kantonsschule, deren Geschichte noch in Kürze darzulegen ist, verdankt in einem gewissen Sinne ihr Entstehen dem Untergang des weltberühmten Stiftes von St. Gallen Um 8. Mai des Jahres 1805 gewann der erste Landammann von St. Gallen, Müller= Friedberg, nach einer stürmisch erregten Redeschlacht seinen letzten, entschei= denden Sieg über die altehrwürdige Fürstabtei des hl. Gallus. Die knappe Mehrheit des Großen Rates erklärte, unter flammendem Proteste der entschiedenen Katholiken aus der alten Landschaft und dem Toggenburg das Kloster für ewige Zeit ausgehoben.

Ein Schrei des Schmerzes scholl durchs Volk; Pankratius, der letzte Fürstabt, war tief erschüttert und appellierte an Napoleon, wie an den Papst.

Doch sofort wurde die Liquidation vollzogen, die nach Baumgartners Berechnung (Geschichte von St. Gallen, II. 253 f) ein reines Bermögen von 2,289,935 Gulden ergab. Das Gesetz vom 8. Mai 1805 versügte nun, daß ein Teil des liquidierten Klostergutes zu Unterrichts anstalten für die Katholiken oder als Anteil derselben an solchen allgemeinen Anstalten verwendet werden sollte. Es scheint, daß Müller-Friedberg schon damals eine gemischte Kantonsschule errichten wollte, wozu er sich mit, der Staatsschulbehörde von St. Gallen behufs Überlassung des städtischen sast sein der Resormation bestehenden Gymnasiums ins Einvernehmen setzte. Auf dieser gemeinsamen Kantonsschule sollte als Krone der St. Gallischen Erziehungsanstalten ein öffentliches Lyzeum mit fünf Professoraten sich aufbauen.

Da jener Idee im Schooße der Regierung ernster Widerstand begegnete, entstand zu Ansangd es Jahres 1808 der Plan, ein Gymnasium für die katholische Jugend des Kantons zu gründen und damit ein Pensionat zu verbinden, womit der Große Rat im Dezember desselben Jahres sein Einverständnis erklärte. Im Lause des folgenden Frühlings und Sommers wurden im Klostergebäude die notigen Reparaturen vorgenommen, um der neuen Schule eine würdige Stätte zu bereiten. Eine englische Baumwollspinnerei, die einem mit der Helvetischen Regierung geschlossenen Bertrag zufolge sieben Jahre lang einen Teil der Klosterzräume innegehabt, mußte ausziehen. Auf die Hauptpforte wurde die noch bestehende Inschrift gesetzt. Religioni seicentiis et artibus pie edditum in ipso die S. Galli, die 16. Ok t. 1809.

Im herrlichen Saale der Stiftsbibliothek fand die glänzende Ersöffnungsfeier statt "daß eben, wie der "Erzähler" (das Organ Müllersviedbergs) sagt, woher einstmalen voller Glanz ausging, das bescheidene Lämpchen wieder angezündet werde." "Die Weihe begann, so heißt es weiter unter, dem Klange der hehren Glocken von den Münstertürmen. im Angesicht des Volkes. vor den Altären des Urhebers des Lichtes durch Absingung der seierlichen Hymme zur Anrufung des hl. Geistes Dann verfügten sich Erziehungsrat, Regierungsrat und Studentenschafin den Festsaal, dessen Gallerieen den Damen und dem eidgenössischen General reserviert waren.

Müller-Friedberg ergiff das Wort, mit der ihm eigenen magiftralen Würde die Wichtigkeit dieser zeitgemäßen Schule feiernd.

In einer prächtigen Rede, die mit historischer Meisterschaft ein großartiges Bild von der tausendjährigen Wirtsamit des untergegangenen Klosters entwirft, verbindet Konrad Meyer, Archivar und Erziehungerat die neu eröffnete Schule mit der großen Bergangenheit und wünscht ihr eine segensvolle Butunft. Er schildert in herrlichen Bügen die goldenen Zeiten von St. Gallen, wo emfige Bruder ben Ammian Merzellin, Quintilian, Balerins Flaccus und einen großen Teil des Cicero für die Nachwelt gerettet haben, wo St. Gallens Schulen die berühmtesten und feine Lehrer die weisesten in Deutschland waren. Er verschweigt auch nicht die eisernen Zeiten des Stiftes, wo die Bücher in einen alten Turm wandern mußten und Abt und Conventualen beffer das Schwert als das Latein handhabten, erschwingt sich aber wieder zu den letten Jahrhunderten, wo unter tüchtigen Abten das Rlofter eine zweite Blütezeit erlebte und fagt jum Schluffe: "Auch diefe Beiten find vorüber: eine Revolution, von deren Benützung durch uns es hauptsächlich abhangen wird, ob unsere Nachkommen sie für ein glückliches oder unglückliches Ereignis halten werden, hat die bisherigen Formen der alten Stiftung gertrummert und uns die Bande freigegeben Möge die neue Unftalt eine Leuchte fein, von der zu Neubildungen. das weite Land umber fein Licht erhalte."

Nachdem die neu gegründete Kantonsschule unter so seierlichen Auspizien eröffnet worden war, dotierte sie der Kl. Rat am 6. April 1810 mit einem Kapital von 300,000 Gulden und stellte sie mit Ausschluß des gemischten Erziehungsrates unter die Aussicht der sogenannten Curatel, bestehend aus drei katholischen Mitgliedern des Kl. Nates als Bertretern der katholischen Korporation im Kt. St. Gallen.

Von tüchtigen Professoren geleitet, blühte die junge Anstalt hoffnungs= voll empor, wie wir auch aus der Biographie Landammann Baumgartners, eines ihrer ersten Schüler, anschaulich sehen können. Es wurden sogar für einige Zeit zwei Lyzealkurse an das Chmnasium angeschlossen. Die anregendsten Männer waren Müller-Friedberg und Präfekt Alois Vock, nachher Pfarrer in Aarau, ein feingebildeter Priester von rationalistischer Beistesrichtung. Die Curatel bemühte sich von nah und fern die tüchtigsten Lehrkräfte heranzuziehen.

Den religiösen Geist der Anstalt rühmt Baumgartner nicht sonderlich, indem die Grundsätze des damals herrschenden seichten Rationalismus an ihr überwogen. Die meisten jener Männer, die später mit dem Aufgebot all ihrer Kräfte für den Untergang der katholischen Kantons-schule arbeiteten, waren ihre Schüler in den 20er und 30er Jahren.

Im Jahre 1817 ging mit der Aufhebung des gemischten Erziehungs= rates das gesamte Schulmefen des kathol. Konfessionsteils damit auch die Kantonsschule in die Aufsicht des katholischen Administrationsrats über.

Bis zum Beginn der 30er Jahre trat kein bedeutendes Ereignis hemmend in die harmonische Entwicklung der Schule ein, die sich eines stets wachsenden Ruhmes erfreute.

Da kam im Jahre 1834 die lang ersehnte Errichtung des Lehrerseminars, das in feierlicher Weise an die Kantonsschule angeschlossen wurde.

Bugleich erfolgten aber gefährliche Angriffe auf die Organisation ber Schule, indem damals infolge der befannten politischen Umwälzungen in vielen Rantonen der Schweiz wie in St. Gallen die Errichtung einer gemeinsamen Kantonsschule von manchen gefordert wurde und von anderer Seite aus Rückfichten der Sparfamkeit die Aufhebung des katholischen Penfionates drohte. Rektor Feberer, ein "liberaler" fatholischer Priefter, der damals an der Spige der Kantonsschule stand, hat fich in einer intereffanten Schrift felbft folgendermaßen geäußert : "Wir find ben Evangelischen aufrichtiges, brüderliches Entgegenkommen schuldig, befonders in Sachen unserer Rantonsschule, da fie einen bedeutenden Teil unfrer burftigen Schüler (Mittagstifch) pflegen und erhalten. Bas vor einigen Jahren nur noch leife ausgesprochen murbe, bas munichen und besprechen jett laut die Bebildeten und Berftandigen bis in die entfernteften Dorfer Das Rirchliche und Religiose im Schulmesen bleibt ungeftort frei und gesichert, in Runft und Wiffenschaft aber, in der Vorbildung jum Berufeleben follen die jungen Burger mit einander bruderlich arbeiten. Bur Rantonsschule follen wir uns vereinigen, dann vermag es die vereinte Rraft fehr leicht, das Bewünschte noch hinzugutun, eine Industrieschule mit der Realschule zu verbinden. Die vereinigten Stabe in unferm Rantonswappen find ein bedeutsames Beichen, womit ichon

die alte Welt eine große Wahrheit ausdrückte: Vis unita major, Eintracht macht stark." So Rektor Federer.

Doch erft 23 Jahre später sollte die Bereinigung vollzogen werden. Auch das Penfionat blieb fort bestehen. Federer beschreibt es also: "Ursprünglich ging (an der Kantonsschule) alles vom Benfionat aus und bezog fich auf basfelbe. Nach und nach behnte fich die Unftalt aus, bas Benfionat konnte von den Sohnen Dürftiger nicht besucht werden. Bald waren die Externen in Mehrzahl. Man wollte darum das Gute bes Benfionatlebens, das Busammenleben und die bleibende Aufsicht, als kostbare Gigentümlichfeit der Unftalt nicht fahren laffen. unterftellte die Schüler alle einem eigenen Professor, der ihr Aufseher (praefectus morum) war, Man ging immer weiter hierin, um diefen Vorzug der Unftalt festzuhalten. Es besteht feit mehreren Jahren in Aufficht und Bufammenleben tein Unterschied mehr, außer daß für die turze Zeit des Gffens und Schlafens die Schüler fich trennen, alle übrige Beit aber bringen fie gemeinsam an der Anstalt unter Aufsicht und Sie haben miteinander Unterrichtsftunden, arbeiten mitein= ander im gemeinschaftlichen großen Museum (erholen fich, spazieren, turnen exerzieren, fingen miteinander, haben mit einander Bebet und Undacht mit einander die eigene sonn= und festtägliche Predigt u. f. f."

In dieser Beschaffenheit, wenn auch mit einigen notwendigen Veränderungen hat sich das Pensionat katholischer Fundation seit seiner Gründung im Jahre 1809 durch mannigsache Stürme bis heute fort erhalten und gerade im verflossenen Jahre eine prächtige Restauration und Erweiterung erfahren.

Welch reges wissenschaftliches Leben an der Rantonsschule herrschte, bekunden wiederholt die erziehungsrätlichen Berichte. So schreibt der vom Jahre 1835: "In allen drei Anstalten (Realschule, Gymnafium und Seminar, wurden die vorgeschriebenen Unterrichtsfächer fo treu als möglich erteilt, und es hat die Rantonsschule mahrend bem verfloffenen Schuljahre den Ruf ihrer Wiffenschaftlichkeit fich erhalten und noch fester begrundet. Es besitt die Unftalt an ihren Lehrern meiftens Manner, welche mit fehr genauer Renntnis ihres Faches und erprobter Lehrfähigkeit den regften Gifer und mahre Liebe für die Bildung unferer Jugend Rühmlichft ftrebte die Unftalt vielseitig auf die Böglinge verbinden. einzuwirken und, ohne die körperliche Entwicklung zu vernachlässigen, Ceift und Berg der Rnaben zu bereichern, fo daß neben der Erringung höherer Kenntniffe auch das Gemüt durch Wedung edler Gefühle forgfame Pflege fand. Mit dem Unterricht in den göttlichen Wahrheiten war die religiofe Pflege, der alltägliche und insbesondere der fonn= und feiertägliche Gottesdienst in Einflang gebracht." In jenem Jahre (1835) zählte das Chmnasium 42, die Bürgerschule (Realschule) 71, das Seminar 24 Zöglinge, die ganze Anstalt somit 137, darunter 13 evangelischer Konfession. Die meisten Schüler waren St. Galler aus sämtlichen Bezirken, auch die Mehrzahl der Schweizer Kantone und einige der angrenzenden Länder waren vertreten. Das folgende Jahre weist bereitzeinen Schülerbestand von 193 auf.

Der steigenden Frequenz zufolge erlitt der Gymnasialsond seit 1834 jährlich bedeutende Rückschläge, die einige Jahre aus dem allgemeinen Fond gedeckt wurden. Um ein für alle mal Rat zu schaffen, schlug der Administrationsrat dem kathol. Großratskollegium vor, die Dotation der Kantonsschule und des Lehrerseminars auf 580,250 Fl. zu erhöhen, welche Forderungen acht Jahre später, teilweise wenigstens, erfüllt wurde.

Der Politik, die häufig störend in die Entwicklung der alten Kantonsschule eingegriffen hat, sielen im Jahre 1840 mehrere Professoren, darunter Rektor Federer und Dr. Henne zum Opfer. Sie mußten im Jahre 1840 St. Gallen verlassen. Der "Dr. Hennehandel" bildet eine der unangenehmsten Spisoden in der Geschichte der katholischen Kantonsschule.

Vom Jahre 1840 an genoß die Schule einige Zeit wohltuender Ruhe; Erziehungsrat und Professorenkollegium arbeiteten mit großem Eiser an ihrem geistigen Ausbau und auch der katholische Kantonsrat bekundete sein reges Interesse für sie, indem er die Dotationssumme (1848) auf 440,000 Gulden stellte, so daß, wie der Amtsbericht von 1849 hervorhebt, das Institut der Kantonsschule, so Gott will, für alle Zeiten gesichert ist."

"Es ist diese Anstalt ein dem katholischen Volk höchst wertes Recht und Eigentum, an dem es mit warmer Teilnahme hengt, weil es erkennt, daß deren selbständiges Leben und Wirken von großem Einsluß auf seine eigene Entwicklung ist. Das Streben und Wirken der Kantonsschule für geistige Bildung und sittliche Kräftigung, ihr freundliches, friedliches Leben berechtigt sie auch, ein allseitig aufrichtiges Wohlwollen und Vertrauen zu beanspruchen."

Doch im Gefolge der tiefgreifenden Beränderungen, welche das Sturmesjahr 1848 auch für die Schweiz gebracht, begann zunächst im Stillen ein planmäßiger und erbitterter Kampf gegen die Schule. "Bon Gewissen Seiten, klagt der erziehungsrätliche Bericht des Jahres 1851, wurde alles aufgeboten, um, wenn möglich Unzufriedenheit an der Anstalt du wecken — man stellte sogar eine Aushebung derselben in Aussicht. Doch herrscht Ordnung, Gehorsam, Ruhe und Anstand unter den Zöglingen."